

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 39 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Varia = Divers = Diverse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Blauhelmtruppen: Vernehmlassung ist abgeschlossen

Der Bundesrat hat vom Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens zum Entwurf eines Gesetzes über die Bildung schweizerischer Blauhelmtruppen Kenntnis genommen und das Departement für Auswärtige Angelegenheiten (EDA) und das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) beauftragt, Botschafts- und Gesetzesentwurf auszuarbeiten.

Aufgrund der überwiegend befürwortenden Stellungnahmen der begrüssten Kantone, Parteien und interessierten Organisationen hat er das Eidgenössische Departement für Auswärtige Angelegenheiten (EDA) und das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) beauftragt, unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vernehmlassung, Botschafts- und Gesetzesentwurf auszuarbeiten.

Die vorgeschlagenen Änderungen beinhalten im wesentlichen: die Eröffnung der Möglichkeit, Blauhelmtruppen auch anderen internationalen Foren (z.B. Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa KSZE) zur Verfügung zu stellen, Fragen der Zuständigkeiten zwischen EDA und EMD, die Anrechnung an die Militärdienstpflicht sowie die Finanzierung. Der Bundesrat hat beschlossen, dass bewaffnete Kontingente gemäss Gesetzesvorlage nicht nur der UNO, sondern auch der KSZE zur Verfügung stehen sollen. Auf diese Weise kann die Schweiz dem in Aussicht genommenen KSZE-Instrumentarium für Konfliktverhütung und Krisenbewältigung Hilfe leisten. □

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
Information

Eidgenössisches Militärdepartement
Information

Schutz des Luftraumes ist staatspolitische Aufgabe

Die in der «Arbeitsgemeinschaft für gleiche Wehrpflicht und eine friedenssichernde Milizarmee (AWM) zusammengebrachten Organisationen (insgesamt deren 22) verlangen in einem Pressecommuniqué die Beschaffung des Kampfflugzeuges F/A-18. Begründet wird diese Haltung wie folgt: Ungewissheit und neue Instabilität kennzeichnen nach dem Zerfall des Ostblocks die militärische Lage Eu-

ropas auf absehbare Zukunft. Gewalt, Konflikt und Krieg werden auch über das Jahr 2000 hinaus zum Instrumentarium zwischenstaatlicher Beziehungen gehören. Bei der Beschaffung des neuen Kampfflugzeuges F/A-18 geht es darum, auf weite Sicht zu entscheiden. Das durch die Räte dieses Jahr zu beschliessende Kampfflugzeug wird in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zur Verfügung stehen. Niemand weiß, wie sich die militärische Lage dann präsentiert.

Unabhängig von der Grösse und Einsatzkonzeption der künftigen Armee brauchen wir einen glaubwürdigen Schutz unseres Luftraumes. Der sorgfältig evaluierte Kampfjet F/A-18 erfüllt alle Anforderungen, welche an ein modernes Kampfflugzeug gestellt werden. Über rein militärische Überlegungen hinaus sprechen auch allgemein staatspolitische Gründe für die Erneuerung unserer überalterten Flugwaffe: Jeder souveräne Staat, um so mehr, wenn er neutral ist, hat seine Lufthoheit sicherzustellen. Und sollte die Schweiz in absehbarer Zukunft in ein europäisches Sicherheitssystem integriert sein, so wird sie auch in der Luftverteidigung ihren eigenen Beitrag zu leisten haben. Die AWM erwartet deshalb vom Parlament, dass es sich hinter die Anträge des Bundesrates stellt und den F/A-18 dieses Jahr beschafft, schliesst die Mitteilung. □

Pressedienst AWM, 14.2.1992

Militärische Fachpresse will Unabhängigkeit wahren

rei. Über 20 Titel mit nationaler Verbreitung zählt die militärische Fachpresse der Schweiz. Der Zusammenschluss zu einem einzigen, umfassend informierenden Publikationsorgan ist derzeit kein Thema. Diese Meinung wurde an der Jahrestagung der Vereinigung der Redaktoren Schweizerischer Militärzeitschriften (VRSMZ) in Neuenburg deutlich zum Ausdruck gebracht.

Was in Österreich schon lange Realität sei – nämlich die Herausgabe einer alle Bereiche umfassenden Militärzeitschrift – sollte auch in der Schweiz möglich sein, stellte Tagesreferent Oberst Bernhard Hurst, Chef der Sektion außerordentliche Tätigkeit, fest. Er wies auf den derzeitigen Krebsgang der Militärzeitschriften hin und betonte, nach wie vor sei deren wichtigste Aufgabe die Verbreitung fachspezifischer Neuigkeiten, um informierte Soldaten und Bürger zu haben.

Die militärische Fachpresse der Schweiz weist einige typische Merkmale auf. Die einzelnen Publikations-



Präsident Edwin Hofstetter, Chefredakteur «Schweizer Soldat»: «Unsere Stärke ist die Unabhängigkeit und Vielfalt.» (Foto: rei.)

organe erscheinen in Auflagen von weniger als 1000 bis mehrere 10 000. Unter der Erscheinungsweise von 2- bis 12mal pro Jahr leidet oft die Aktualität. Zumeist sind sie mehrsprachig, was für die Leser eher unbefriedigend ist und zudem die Kosten in die Höhe treibt. Oberst Hurst wies auch darauf hin, dass manche relativ grosse militärische Verbände ohne eigenes Publikationsorgan auskommen müssen. «Stellen Sie sich eine nationale militärische Zeitschrift mit wöchentlicher Erscheinungsweise vor, die zudem in der Sprache getrennt ist», appellierte er an die Redaktoren. Eine solche Zeitschrift braucht keineswegs das Ende der Mitteilungsblätter lokaler und regionaler Sektionen zu sein.

Kein Eintopfgericht

Aus dem Kreis der Redaktoren wurden einem solchen Projekt etliche Vorbehalte entgegengehalten. Man könnte nicht alles «unter einen Hut bringen», war zu vernehmen. Zweifel wurden auch zum «politischen Gewicht» einer grossen Einheitszeitung angemeldet. Die Aufgabe der militärischen Fachpresse sei es, zu diskutieren, zu kritisieren und Meinungsbildung zu betreiben. Zudem biete sie breiten Raum für Communiqués des EMD, ohne jedoch von diesem Unterstützung zu bekommen oder zu beanspruchen. «Unsere Stärke ist die Unabhängigkeit und die Vielfalt» war an der Tagung zu vernehmen. «Wir dürfen uns von niemandem kaufen lassen.» Welche Militärzeitschrift letztlich überlebe, das bestimme der Leser und damit der Markt. Ein grosser Zusammenschluss sei kein Garant für das Überleben der militärischen Fachpresse. Hingegen sei die Zusammenarbeit zu fördern. □

Die SanArena-Rettungs-Schule in Wiedikon

Wissen rettet Leben

Unser moderner Alltag steckt voller Risiken und Gefahrenquellen: Verkehrsunfälle, Stromunfälle, Haushaltunfälle, Sportunfälle, Arbeitsunfälle – so vielfältig die Gefahren sind, so elementar ist im Gegenzug das Wissen, welches in den meisten Fällen Leben retten, Leben erhalten und die Zeit bis zur fachmedizinischen Hilfeleistung überbrücken kann. Dieses Wissen einer möglichst breiten Bevölkerung zu vermitteln, hat sich die SanArena-Rettungs-Schule zum Ziel gesetzt.

Die SanArena-Rettungs-Schule ist eine Stiftung der Zürcher Kantonalbank. Ihr Zweck ist es, einer breiten Öffentlichkeit ein möglichst umfassendes Wissen über das richtige Verhalten in Unfall- und Gefahrensituationen zu vermitteln. Die SanArena-Kurse stehen allen offen, die sich in Erster Hilfe, im Rettungswesen oder in der Unfallverhütung weiterbilden möchten.

Gaffer helfen nicht

Symbol und Maskottchen der Schule ist der Bernhardiner, Inbegriff natürlicher lebensrettender Hilfsbereitschaft. Er appelliert an die beim modernen Menschen leider allzuoft verkümmerte instinktive Bereitschaft, sich ohne Rücksicht auf persönliche Mühen hilfs- und opferbereit für den Nächsten einzusetzen. Damit ruft er uns auch eine für das Rettungswesen grundlegende Wahrheit in Erinnerung: «Gaffer helfen nicht.»

Ausgewiesene Fachkräfte

Als Lehrkräfte wirken in den SanArena-Kursen ausgewiesene Praktiker: medizinisches Fachpersonal, im Rettungswesen ausgebildete Spezialisten, Lehrkräfte des Schweizerischen Roten Kreuzes, des Militärsanitätsvereins sowie Sanitäsinstruktorinnen und -instruktoren von Armee und Zivilschutz. Alle Kursleiter werden zusätzlich zu ihrer fachlichen Qualifikation in einem sechstägigen Kurs methodisch-didaktisch geschult und mit der SanArena-Anlage vertraut gemacht. Um das grosse Programm zu bewältigen, sind zurzeit 58 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Ausbildner tätig.

Survival-Track

Die SanArena-Rettungs-Schule ist in einem eigenen Haus in Zürich-Wiedikon untergebracht. Dort befinden sich nicht nur die mit allen modernen methodisch-didaktischen Hilfsmitteln ausgestatteten Unterrichtsräume, im Haus ist auch ein eigentlicher Überlebens-Parcours mit acht wirklichkeitsnah nachgestellten Notfallsituationen angelegt worden. Da gibt es einen Brandverletzten in der Küche, einen typischen Sturz beim Fensterputzen,

einen Stromunfall in der Waschküche, eine schlimme Verletzung in einer Schreinerei, einen Unfall auf der Baustelle, einen medizinischen Notfall in einem Büro, einen Verkehrsunfall sowie einen Sportunfall auf dem Vita-Parcours. Alle diese Situationen ermöglichen ein praxisnahes Üben der lebensrettenden Sofortmassnahmen als Erste-Hilfe-Leistungen im Rahmen lebensnah simulierter Unfallszenarien.

Breites Kursangebot für jedermann

Neben dem bekannten, für alle Führerscheinbewerber obligatorischen Notshelferkurs bietet die SanArena-Rettungs-Schule ein breites Spektrum an Aufbau- und Spezialkursen, so zum Beispiel Nothilfetraining, Herzmassage-Kurse, eine Betriebssanitäterinnen- und -sanitäter-Ausbildung und Transporthelferkurse. Außerdem offeriert die Schule eine Ausbildung für die Notrufbewältigung im Sanitätsbereich, einen Blutdruckmess-Kurs – vor allem für Senioren wichtig – sowie einen speziellen Kurs für Eltern und Betreuer von Kleinkindern.

Massgeschneiderte Spezialkurse

Aber auch Firmen, Schulen oder andere Institutionen können bei der SanArena-Rettungs-Schule einen auf ihre Bedürfnisse massgeschneiderten Spezialkurs belegen. So führt die Schule zum Beispiel für eine Hotelfachschule Kurse über Erste Hilfe im Gastgewerbe durch, für den Verband Schweizer Elektrizitätswerke werden Kurse über das richtige Verhalten bei Stromunfällen veranstaltet, die Mitarbeiter grosser Bauunternehmungen belegen spezielle Kurse über Unfallverhütung und Nothilfe auf der Baustelle. Außerdem gibt es Kurse für Lehrerseminarien, für Schwester- und Pflegeschulen, und auch der Zivilschutz, die Feuerwehr und die Schweizer Armee nehmen die Dienste der SanArena-Rettungs-Schule gerne in Anspruch.

Eine Broschüre mit Informationen über das laufende Kursangebot erhalten Sie bei der

SanArena-Rettungs-Schule
Zentralstrasse 12
8036 Zürich
Telefon 01 461 61 61
Telefax 461 01 16

Diensttauglichkeit liegt bei 85 Prozent

Sowohl die Zahl der Stellungspflichtigen wie jene der Diensttauglichkeit ist 1991 leicht zurückgegangen. Genau 38 973 Schweizer (gegenüber 40 295 im Vorjahr) mussten sich den Aushebungsoffizieren stellen.

37 478 (1990: 39 388) von ihnen wurden von den Militärärzten endgültig beurteilt. 85,1% (87,7%) erhielten den Stempel «Diensttauglich» ins Dienst-

büchlein, 14,9% (12,3%) wurden für untauglich befunden.

Sind die jungen Schweizer weniger fit? Der Chef Aushebung der Armee, Oberst i Gst Peter Balmer, verneint. Da mit Blick auf die verkleinerte Armee 95 «nicht mehr um jeden Mann gekämpft» werden müsse, werde die Tauglichkeit heute etwas schärfer beurteilt als noch vor einigen Jahren. Dadurch gehe aber auch die Zahl jener zurück, die sonst nach Beginn der Rekrutenschule ausgemustert werden müssten.

Balmer attestiert den Stellungspflichtigen grosses Engagement und einen hohen Ausbildungsstand. Lediglich 1,7% der Diensttauglichen hatten 1991 keinen Beruf, und 71% bestanden die Sportprüfung mit «gut» bis «sehr gut». Ein Blick in die Statistik zeigt, dass vor 50 Jahren, im Kriegsjahr 1941, von 29 813 endgültig Beurteilten deren 97% für tauglich befunden wurden. Vor 100 Jahren, also 1891, waren es bei 24 421 deren 63% gewesen. □

*Eidgenössisches Militärdepartement
Information*

Ausbildung von UNO-Militärbeobachtern in der Schweiz

In der Zeit vom 27. April bis 15. Mai wurden in der Winterthurer Mehrzweckanlage Teuchelweiher zum ersten Mal in der Schweiz unbewaffnete UNO-Militärbeobachter ausgebildet. Die rund 30 Beobachter stammten aus Dänemark, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz. Der Kurs wurde von der Sektion Friedenserhaltende Aktionen organisiert, welche zum Stab der Gruppe für Generalstabsdienste gehört. Kursleiter war kein Schweizer, sondern ein erfahrener finnischer UNO-Instruktor. Ziel des Kurses war, eine «absolute Einsatzbereitschaft ab dem ersten Tag» in irgendeiner UNO-Mission zu erreichen. Dabei standen Lektionen wie militärisches Englisch, Geländefahren, Verhalten in anderen Kulturen, nebst dem eigentlichen Schwergewicht, der Beobachtertätigkeit, auf den Tagesprogrammen.

Eine Schlussübung verwandelte dann den Waffenplatz Frauenfeld in eine «entmilitarisierte Pufferzone», wie sie beispielsweise auf den Golanhöhen existiert. Bei dieser Übung passierte viel Unvorhergesehenes, damit auch die psychischen, physischen und intellektuellen Fähigkeiten der Kursteilnehmer einem Härtetest unterzogen werden konnten. Dieser Kurs war ein weiterer Schritt im Rahmen der vom Bundesrat geäusserten Absicht eines vermehrten Engagements der Schweiz an friedenserhaltenden Aktionen. □

*Eidgenössisches Militärdepartement
Information*

Weniger Kilometer und Liquidation des Armeejeeps

Die massiven Budgetkürzungen, die der Bundesrat dem Eidgenössischen Militärdepartement auferlegt hat, schlagen nun ganz konkret auf die Truppenkurse und Schulen durch: Der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Jean-Rodolphe Christen, hat im Einvernehmen mit dem Generalstabschef auf den 1. März Kürzungsmassnahmen im Bereich der Rad- und Raupenfahrzeuge angeordnet. Die Kosteneinsparungen pro Jahr betragen rund 6 Mio. Franken.

Die Dotation an Raupenfahrzeugen (Panzer, Panzerhaubitzen, Schützenpanzer) sowie deren Kilometerleistungen werden um etwa 20 % herabgesetzt. Ein Leopard-Panzer oder eine Panzerhaubitze darf künftig pro Wiederholungskurs im Durchschnitt nur noch 200 Kilometer zurücklegen.

Damit die Grundausbildung sichergestellt werden kann, werden in den Rekrutens- und Kaderschulen nur die Kilometerleistungen der Raupenfahrzeuge begrenzt.

Im Zuge der Sparmassnahmen wird schliesslich die Liquidation des Jeeps beschleunigt. Ende 1994 wird das legendäre Fahrzeug aus der Armee-Fahrzeugflotte ausscheiden. Der Jeep wird durch den neuen, mit Katalysator ausgerüsteten Puch ersetzt.

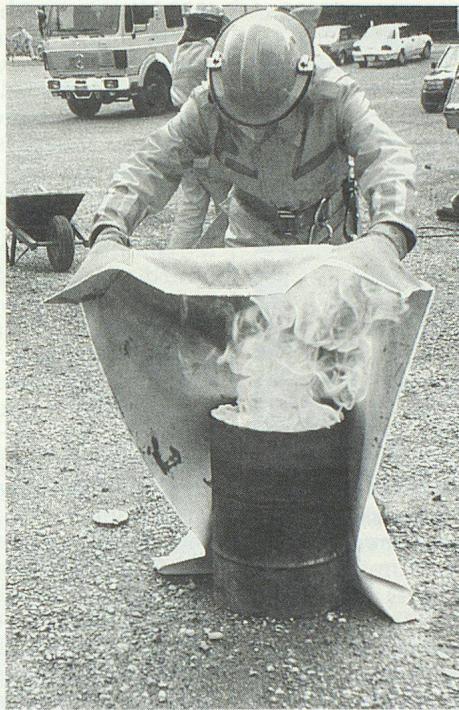
Wegen dieser raschen Liquidation und eines längeren Beschaffungsunterbruchs im Pw-Bereich stehen der Truppe weniger Personenwagen und Gelände-Personenwagen zur Verfügung. Bei Spitzenbelastungen, besonders im Frühjahr und im Herbst, stehen in den Wiederholungs- und Ergänzungskursen bis zu 15 % weniger Fahrzeuge zur Verfügung. □

*Eidgenössisches Militärdepartement
Information*

Fachtagung über Brandverhütung

pd. Zu einer Fachtagung besonderer Art luden Mitte April die Firmen FEAG aus Männedorf und Kontralamm aus Wermatswil in das kantonale Zivilschutzzentrum Leutschenschbach ZH ein. Die rund 50 Besucher, Fachleute des Sicherheitsdienstes aus den Bereichen Spitäler, Pflegeheime, Psychiatrische Kliniken, Strafanstalten, Swissair, Hochbauämter, Banken und Polizei, erwartete eine eindrückliche Demonstration über Brandschutz, Brandlastminderung, Brandverhütung und Lebensrettung.

Gezeigt wurden zu 100 Prozent nicht brennbare Textilien eines weltweit tä-



Einsatz mit einer geprüften und zugelassenen gasdichten Löschdecke.

tigen deutschen Unternehmens, mit denen auch Deckenelemente überspannt werden können. Die beiden für die Fachtagung verantwortlichen Firmen bauten einen Parcours mit allen ihren Produkten auf. Ein eigens zu Demonstrationszwecken hergerichtetes Brandhaus, das man mit Dekorstoffen sogar wohnlich gestaltet hatte, wurde von der für den sicheren Ablauf der Veranstaltung verantwortlichen Feuerwehr gezündet.

Ein geradezu lebenswichtiger Aspekt ist, dass alle Stoffe keinerlei Rauchgas entwickeln, sind doch 85 Prozent aller Todesfolgen bei Brandfällen auf freiwerdende Atemgifte zurückzuführen. □

Frauen im Lösch- und Rettungseinsatz

rei. Die Gleichstellung von Frau und Mann wird im Feuerwehrwesen des Kantons Luzern schon bald Wirklichkeit. Mit der Teilrevision des Feuerschutzgesetzes wird einerseits die Ersatzabgabepflicht auf beide Geschlechter ausgedehnt. Andererseits werden die Frauen, die bisher freiwillig in der Feuerwehr mitwirken konnten, nun generell feuerwehrdienstpflichtig.

Was man sich unter einem Feuerwehreinsatz von Frauen vorzustellen hat, wurde im Luzerner kantonalen Feuerwehrzentrum in Reussbühl auf eindrückliche Weise demonstriert. Auf dem Platz fuhr ein Tanklöschfahrzeug vor. In Windeseile wurden Schläuche gelegt und die Löschbereitschaft erstellt. Vom Dach des Gebäudes musste

über eine Auszugsleiter ein verletzter Mann gerettet werden. Das Besondere an dieser Einsatzübung: Die Lösch- und Rettungsgruppe bestand zur Hälfte aus Frauen, die in Betriebsfeuerwehren ihren Dienst leisten. Die Kommandos wurden von einer Frau erteilt, Gerätelführerin war eine Frau, und eine Frau führte die Rettung aus. Die Frauen unterschieden sich hinsichtlich Können und Einsatzfreude in nichts von ihren männlichen Kollegen. In den 111 Ortsfeuerwehren und 32 Betriebsfeuerwehren des Kantons Luzern sind derzeit 10 808 «Mann» eingeteilt, davon 173 Frauen aufgrund der Freiwilligkeit. Dieses Verhältnis dürfte sich mit der Einführung der Feuerwehrpflicht für Frauen signifikant verändern. Man rechnet, dass in Zukunft etwa 1000 Frauen Feuerwehrdienst leisten werden.

Die Integration der Frauen in die Feuerwehr stelle kein Problem dar, erklärte der kantonale Feuerwehrinspektor, Oberstlt Hans Rüttimann. In Zukunft werde bei der Einteilung in die Feuerwehr den persönlichen Verhältnissen noch besser Rechnung getragen werden können. Die Befreiungsgründe, die unter anderem auf werdende Mütter und Mütter mit Kindern Rücksicht nehmen, können sehr weit gefasst werden. □



Jeder Handgriff sitzt bei dieser Feuerwehrfrau.
(Foto: rei.)